

A cappella mit Pauken und Trompeten

«Dweelja Doobap» im Fabrik-Theater Rapperswil

Rapperswil • Überaus lustvoll und originell inszenierte am Samstagabend vor vollem Haus in der Alten Fabrik Rapperswil das Zürcher a-cappella-Quintett eine aufregende und eigenwillige Sing-Session.

VON MAGNUS LEIBUNDGÜT

Singend und swingend fuhren die fünf Musiker ohne Instrumente, dafür in bunten Gewändern und mit viel Komik und Mimik ausgestattet, in der Alten Fabrik ein. Ganz andere Töne waren da zu hören auf imaginären Posaunen, Trompeten und Kontrabässen. Von Geldkassen à la Pink

Floyds «Money», über Schlagzeuge aus der Unterwelt bis zum Mann aus der Badewanne war da manches zu vernehmen, was an Singstimmen ungewohnte Ohren in Erstaunen zu versetzen vermochte.

Es gibt manche, die singen in der Badewanne. Auch «Dweelja Doobap» haben vor langer Zeit so angefangen und ihren Gesang in der Zwischenzeit in unkonventioneller und erfrischender Weise weiterentwickelt. Ihr fein abgestimmtes Zusammenspiel weckte denn beim Publikum Begeisterung und wurde untermauert durch eine an Mimik und Gestik reiche Bühnensprache, die in bioenergetischen

Seemannsliedern und deutschen Fallschirmsongs deutlich zum Ausdruck kam.

Da ging was ab auf der Bühne, ob es sich nun um Coverversionen von Musikgrößen wie Joe Cocker oder James Brown handelte oder um eigene Kompositionen. Der Stil der Stücke variierte im Verlaufe des Konzerts zwischen Funk, Soul und Swing und tendierte phasenweise sogar an die Grenzen der australischen Volksmusik, war doch da einmal unüberhörbar ein «Digeridoo» zu vernehmen.

Das Quintett, bestehend aus der Sopranistin Katja Mair, deren Stimme warm und voller Leidenschaft anklang, Bettina Tuor (Alt), die mit ihrer

tiefen Frauenstimme die vollendete Verbindung schuf zu Christian Vondisch, dessen obere Männerstimme in ungeahnte Höhen eindrang, Daniel Erni (Bariton), dessen Stimmenpotential phasenweise von der Berner Welle getragen wurde und last but not least Christoph Flueber (Bass), dessen sagenhafter Kontrabass das Ensemble unerschütterlich begleitete, hinterließ trotz angeschlagener Stimmbänder (die feuchte Unterländer Nebelzone ist wohl nicht gerade jeder Stimme zuträglich) einen ausgezeichneten Eindruck und darf gestolt als neue Schweizer Hoffnung bezüglich a-cappella-Musik bezeichnet werden.

Regionalzeitung Uster, 13. September 1996

Stimmkapriolen aus der Duschkabine

Zürichs ultigste A-cappella-Band, Dweelja Doobap, begeisterte beim Jazzclub Uster

■ USTER

Am Donnerstag fand im «Container» des Jazzclubs Uster vor vollem Hause eine aussergewöhnliche Veranstaltung statt: Dweelja Doobap, Zürichs ultigste A-cappella-Band, begeisterte mit ihrem Konzert jung und alt.

Auf der Bühne ist ein Duschvorhang installiert; rechts davon, auf einem Mikrofonständer, hängt eine rote Duschbrause: So präsentierte sich der Jazzclub am Donnerstag dem zahlreich erschienenen Publikum. Gespannt harrte man der Dinge, die da kommen sollten. Und dann bewegte sich etwas hinter dem Duschvorhang, ein Plätschern und Prusten kam aus den Lautsprecherboxen, dazwischen Gesangssetzen.

Es gibt anscheinend Leute, die unter der Dusche singen – auch an öffentlichen Orten wie auf einer Konzerthütte. Aber weit und breit kein Wasser zu sehen. Wie geht das? Klar, die Wassergeräusche waren auch von menschlichen Stimmen erzeugt worden und die Überraschung gelungen. Das Konzert der A-cappella-Gruppe Dweelja Doobap hatte begonnen.

Gesang pur

Von alten Standards wie Gershwin's «Summertime» bis zum Pink-Floyd-Klassiker «Money» wurde von dem Quintett allerlei

geboten. Virtuosen haben die Gesangskünstler die Lieder neu arrangiert und die bekannten Stücke für fünf Stimmen umgeschrieben. Raffiniert wurden Jazzharmonien und Rhythmus aus allen fünf Kontinenten eingesetzt. Dahinter steckt viel Arbeit: «Wir tüfteln an einem einzigen Song etwa ein Vierteljahr herum», sagte Christoph Bühler nach dem

zert im Gespräch mit der «Regionalzeitung».

Auch Eigenkompositionen kamen gut an

Katja Mair, die bei der Mehrheit der Songs deren ursprüngli-

chen Gesangsart umsetzte, bleibt dem Publikum wohl für längere Zeit noch in Erinnerung. Sie schaffte es, obwohl leicht erkaltet, mit ihrer aussergewöhnlich gefühlssarken Stimme, die Zuschauer in ihren Bann zu schlagen.

Das eineinhalbstündige Repertoire, das Dweelja Doobap in den letzten Jahren zusammengestellt haben, beinhaltet aber auch beeindruckende Eigenkompositionen. So etwa kam «All I've got» von Bettina Tuor beim Publikum genausogut an wie das schon tausendmal gehörte «Come together» von den Beatles.

Schräg, aber gekonnt

Der Bandname Dweelja Doobap, sprich «Duella dubap», ist ein Nonsensewort. Dagegen macht die Band sehr wohl Sinn. Was in Form von Strassenmusik angefangen hatte, war in den letzten Jahren öfters auf verschiedenen Schweizer Bühnen zu bewundern. Drei der Bandmitglieder besuchen unterdessen Profiabteilungen an Schweizer Jazzauschen. Trotzdem ist der Spass geblieben – so zum Beispiel, wenn Christian Vondisch mit zuckersüßer Uraltstimme höher singt, als es die meisten Frauen vermögen...

JAKOB SPRING



Sie tragen ihr Orchester in der Lunge mit: das Ensemble Dweelja Doobap aus Zürich.

(PD)